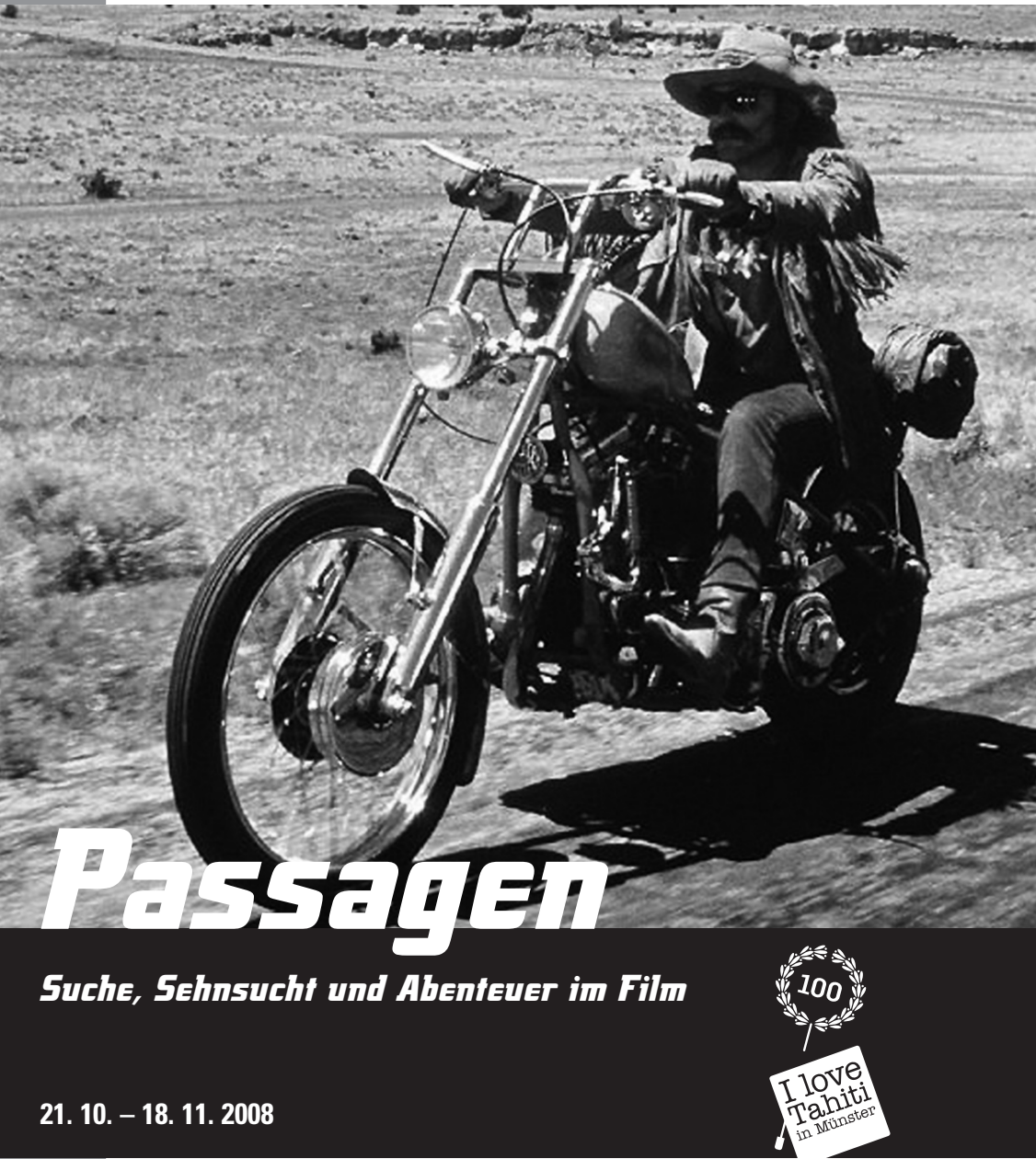




21. 10. – 18. 11. 2008



Katholische
Filmkommission
für Deutschland

ReiseArt
Lufthansa
City Center

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

„Passagen – Suche, Sehnsucht und Abenteuer im Film“

Seit die Bilder sich bewegen, seit die Gebrüder Lumière im Dezember 1895 ihren Film „Die Ankunft des Zuges im Bahnhof La Ciotat“ drehten, zeigt sich der Film fasziniert vom Motiv der Reise und hat das Reisen seine adäquate mediale Darstellungsform. Im Laufe der Filmgeschichte ist deshalb auch die Anzahl der Leinwandhelden und -heldinnen, die als Entdecker und Abenteurer, als Flüchtlinge und Eroberer in die Ferne aufbrechen, unüberschaubar geworden.

In der neuen Staffel der FilmGalerie begegnet man allerdings weniger diesen „klassischen“ Abenteuer-Helden. Vielmehr heftet sie sich an die Fersen jener neuen Helden, deren innere Aufbruchs- und Reisebefindlichkeiten seit den 70er Jahren immer stärker das Interesse der Filmemacher gefunden haben.

So kündete 1969 der lakonische Reklame-Slogan für Dennis Hoppers „Easy Rider“: „A man went looking for America and couldn't find it anywhere“ von der enttäuschten Suche nach Idealen; Monte Hellmanns „Two-Lane Blacktop“ (1971) frappt mit einem gnadenlos existenzialistischen Blick auf das Leben als Reise. Wim Wenders' „Falsche Bewegung“ (1975) schickt den Helden durch einen filmischen Bildungsroman, während Ismaël Ferroukhi zeigt, wie eine „Grosse Reise“ (2004) menschliche Entfremdung aufbrechen kann. Jean-Luc Godards „Week End“ (1967) schließlich ist, als Horrortrip, eine Reise zum Ende aller Reisen.

Wir hoffen, dass Ihnen unsere Auswahl die Spur des Glücks- und Aufbruchsversprechens vermittelt, jenes Gefühl der Freiheit, auch (wo)anders sein zu können, das Kino wie Reisen gleichermaßen verheißen.



Dienstag, 21. Oktober 2008, 20 Uhr
Easy Rider
USA, 1969, Farbe, 92 min., dt.
Regie: Dennis Hopper
Einführung: Prof. Dr. Reinhold Zwick (Münster)

Easy Rider gehört zu den großen Ikonen der Filmkunst: epochal und stilbildend, ist er der unangefochtene Gründervater des Road Movie-Mythos und ebnete zugleich den Weg für das New Hollywood, die amerikanische Spielart des europäischen Autorenkinos. Gedreht im Jahr der tragischen Ermordungen Robert Kennedys und Martin Luther Kings, veröffentlicht im Jahr des Woodstock-Konzerts und des absoluten Tiefpunktes des Vietnamkrieges, ist er der Kultfilm der sechziger Jahre. Wie kein anderer entsprach er dem Lebensgefühl der Hippie-Generation, verdeutlichte aber auch das Scheitern ihrer rebellisch-idealistischen Utopien am konformistischen und korrupten Establishment, das in seiner Paranoia und Bigotterie haßerfüllt und brutal zurückschlägt. Wyatt und Billy, zwei Freaks, machen sich nach einem gelungenen Kokain-Deal auf ihren Motorrädern auf den Weg von Los Angeles zum „Mardi Gras“-Karneval nach New Orleans. Ihre Freiheitssehnsucht findet zunächst ihren Ausdruck in langen, ruhigen Fahrten durch die Weite der mythenrächtigen Westernlandschaft des Südwestens. Die unbeschwert begonnene Hippie-Odyssee entwickelt sich aber, je tiefer sie in den Süden kommen, zu einer tragisch verlaufenden Reise durch ein Amerika, das seinen Traum von Freiheit und Individualismus an ein borniertes „law and order“-Denken verraten hat.

Buch: Dennis Hopper, Peter Fonda, Kamera: László Kovács, Schnitt: Donn Cambern, Musik: Steppenwolf, The Byrds u.a., Darsteller: Peter Fonda (Wyatt), Dennis Hopper (Billy), Jack Nicholson (George Hanson), Phil Spector (Connection) u.a.



Dienstag, 28. Oktober 2008, 20 Uhr
Two-Lane Blacktop
USA, 1971, Farbe, 103 min., dt.
Regie: Monte Hellman
Einführung: Dr. Marcel Schumacher (Münster)

Es ist eine Art „Godot on the road“, den Monte Hellman mit seinem fast vergessenen Kultklassiker drehte. Denn anders als bei Easy Rider geht es hier nicht um die romantische Zelebrierung der Straße und des damit verbundenen Freiheits- und Selbstverwirklichungsgefühls; Two-Lane Blacktop ist vielmehr eine traurig-sperrige Allegorie auf die Absurdität menschlicher Existenz, angesiedelt in der Subkultur illegaler Autorennen.

So präzise dieses Milieu geschildert wird, so abstrakt bleiben die Erzählung und ihre Figuren: Man weiß weder, woher sie kommen, noch, wohin sie gehen, und nichts über ihre Ziele. Es gibt den Driver und den Mechanic, die von Rennen zu Rennen unterwegs sind, ferner GTO, den die beiden zu einem Duell quer durch den Kontinent herausfordern und schließlich das Girl, eine Trampetin, die sich eine Zeit lang erratisch in dieser Machowelt aufhält. Bei Hellmans Antihelden gibt es keine zwischenmenschlichen Beziehungen oder wirkliche Kommunikation; sie bleiben sich und dem Zuschauer fremd. Ihr Leben hat die Richtung längst verloren, einzig eine nihilistische Langeweile treibt sie immer wieder auf die Straße, die zumindest optisch die Illusion des Vorankommens vermittelt. Hellman ist es wie wohl kaum einem anderen US-Filmemacher gelungen, Ästhetik und Gedankengut des absurden Theaters in das Hollywood-Kino zu schmuggeln. Die FAZ urteilte in ihrer Besprechung (30. April 2008) der DVD-Edition: „Im Vergleich ist Easy Rider ein Lustspiel.“

Buch: Will Corry, Kamera: Gregory Sander, Schnitt: Monte Hellmann, Musik: Billy James, Darsteller: James Taylor (The driver), Dennis Wilson (The mechanic), Warren Oates (GTO), Laurie Bird (The girl)



Dienstag, 4. November 2008, 20 Uhr
Falsche Bewegung
Deutschland, 1975, Farbe, 103 min., dt.
Regie: Wim Wenders
Einführung: Klaus-Peter Heß, M.A. (Münster)

„Du hast nichts zu sagen, mein Lieber.“ Mit diesen Worten wird der junge Schriftsteller Wilhelm von seiner Mutter auf die Reise geschickt. Er soll hinaus in die Welt gehen und Inspirationen für seine Arbeit sammeln. Quer durch Deutschland reist er, lernt eine Reihe kurioser Gestalten kennen und findet sich an ungewöhnlichen Orten wieder. Dennoch muss er erkennen, dass er unfähig ist, sich

mit Empathie auf die Menschen einzulassen. Was er in der Ferne sucht, kann er nur bei sich selber finden. So endet seine Reise einsam auf der Zugspitze in der berühmten Einstellung, die Caspar David Friedrichs „Wanderer über den Wolken“ nachstellt. Falsche Bewegung war Wim Wenders erster großer Erfolg. Nach dem Drehbuch von Peter Handke, der die Motive von Goethes Wilhelm Meister-Roman verarbeitete, entstand ein Film, der das alte Genre des Entwicklungsromans sehr ernsthaft auf die Leinwand übertrug, indem er die Reise als Equivalent zu der Suche nach der eigenen Identität interpretiert. Allein den emanzipatorischen Optimismus der Vorlage sahen Wenders und Handke als nicht mehr modernetauglich: „Die Reise als Lehrzeit, um die Welt zu begreifen, dieser Traum war für uns heute nicht mehr denkbar. Unser Film wäre demnach die Reise eines Menschen, der hofft, die Welt zu begreifen, und das Gegenteil geschieht: Er stellt fest, dass ihn seine Bewegung ins Nichts geführt hat, er sich am Ende um einen Zentimeter bewegt hat. Deshalb der Titel: Falsche Bewegung“ (Wenders).

Buch: Peter Handke, Wim Wenders, Kamera: Robby Müller, Schnitt: Peter Przygodna, Musik: Jürgen Knieper, Darsteller: Rüdiger Vogler (Wilhelm), Hans Christian Blech (Laertes), Nastassja Kinski (Mignon), Hanna Schygulla (Therese Farnier) u.a.



Dienstag, 11. November 2008, 20 Uhr
Die große Reise (Le grand voyage)
Frankreich/Marokko, 2004, Farbe, 102 min., dt.
Regie: Ismaël Ferroukhi
Einführung: Prof. Dr. Assaad Elias Kattan (Münster)

Vor dem Hintergrund der faszinierend weiten Landschaften des Balkans und des Nahen Ostens erzählt Ismaël Ferroukhi in seinem autobiografisch inspirierten Spielfilmdebüt eine Konfrontation zwischen Vater und Sohn auf einer 5.000 Kilometer

langen Reise von Südfrankreich nach Saudiarabien. Zu der familiären tritt auch eine gesellschaftliche Dimension, da neben dem Generationenkonflikt von Kilometer zu Kilometer auch der kulturell-religiöse Graben zwischen ihnen weiter aufreißt. Der junge Réda, in Frankreich geborener und komplett westlich assimilierter Sohn einer marokkanischen Immigrantenfamilie, muss höchst widerwillig seinen alten Vater auf der traditionellen Pilgerreise nach Mekka chauffieren. Dieser ist ein tiefgläubiger Muslim, der der Lebenseinstellung seines Jüngsten voller Ablehnung begegnet. Die Reise wird zu einer harten Prüfung: Die tagelange, plötzliche Nähe in der Enge des Autos und die Komplikationen dieser Odyssee überfordern beide und provozieren reihenweise Konflikte. Mit der Zeit aber und je näher sie dem arabischen Kulturkreis kommen, weichen Wut, Aggression und Schweigsamkeit wechselseitigem Interesse, Respekt und Gelassenheit. Die große Stärke dieses mit wenigen Worten, starken Darstellern und feinem Humor agierenden Films ist weit mehr noch als die äußere Reise vom Okzident zum Orient die innere Reise zweier unterschiedlicher Menschen gleichen Ursprungs, die beide näher zu sich und zu einander führt.

Buch: Ismaël Ferroukhi, Kamera: Katell Djian, Schnitt: Tina Baz, Musik: Fowzi Guerdjou, Darsteller: Nicolas Cazalé (Reda), Mohamed Majd (Vater), Jacky Nercessian (Mustapha), Gina Ognianova (alte Frau), u.a.



Dienstag, 18. November 2008, 20 Uhr
Weekend (Week End)
Frankreich/Italien, 1967, Farbe, 103 min., dt.
Regie: Jean-Luc Godard
Einführung: Dr. Daniel Müller Hofstede

Weekend gilt als Godards ambitioniertester und radikalster Film. Gedreht auf dem blutigen Höhepunkt des Vietnamkrieges und wenige Monate vor dem Einsetzen der Studentenunruhen des Jahres 1968, ist er mit seiner Verhöhnung der Bourgeoisie und ihrer Werte und mit seiner scharfen Kritik am US-imperialistisch geprägten Kapitalismus – beides metaphorisch verdichtet im Auto – Ausdruck seines verzweifelten Zynismus‘ angesichts einer moralisch verrotteten Welt.

Die Reise zum Schwiegervater aufs Land, bei dem durch einen Mord der Erbfall beschleunigt werden soll, gestaltet sich für ein junges Ehepaar zu einer alptraumhaften Odyssee. Nach der Überwindung des berühmtesten Staus der Filmgeschichte und einem Totalschaden gerät die Fahrt vollends zum Horrortrip, als sie in das endzeitliche, surreale Szenario eines Krieges jedes gegen jeden jenseits aller Zeitstrukturen geraten. Ein experimentelles, satirisches bis schwarzhumoriges Road Movie ohne Respekt für filmische und soziale Konventionen.

Buch: Jean-Luc Godard, Kamera: Raoul Coutard, Schnitt: Agnès Guillemot, Musik: Antoine Duhamel, Darsteller: Mireille Darc (Corinne), Jean Yanne (Roland), Daniel Pommereulle (Joseph Balsamo), Blandine Jeanson (Emily Bronte), Yves Afonso (Tom Thumb), Paul Gégauff (Pianist), u.a.

LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte

Domplatz, 48143 Münster
Tel. 0251/5907-01

landesmuseum@lwl.org
www.landeshmuseum-muenster.de

Unkostenbeitrag: 3,- Euro pro Film
Gesamtkarte: 12,- Euro

Die „FilmGalerie“ im LWL-Landesmuseum ist eine Kooperation der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Katholischen Filmkommission sowie des LWL–Medienzentrums für Westfalen und des LWL–Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL).

Idee und Konzept: Prof. Dr. Reinhold Zwick, Otmar Schöffler, Dr. Markus Köster und Dr. Daniel Müller Hofstede

Die Reihe wurde großzügig gefördert von: ReiseArt – Lufthansa City Center



Passagen

Suche, Sehnsucht und Abenteuer im Film

21. 10. – 18. 11. 2008



**LWL-Landesmuseum für
Kunst und Kulturgeschichte**

Domplatz, 48143 Münster

Tel. 0251/5907-01

landesmuseum@lwl.org

www.landeshmuseum-muenster.de

Unkostenbeitrag: 3,- Euro pro Film

Gesamtkarte: 12,- Euro

**LWL-Landesmuseum für
Kunst und Kulturgeschichte**

LWL-Medienzentrum für Westfalen